

## DIE NOTATION DES MILLSTÄTTER SAKRAMENTARS

STEFAN ENGELS  
Kunstuniversität Graz

**Izveček:** Natančen pregled več folijev iz Millstattskega sakramentarja (s Koroške) je pokazal, da se tudi notacija tega rokopisa poslužuje posebnih nevmatskih znakov, ki nakazujejo položaj poltona. Podobno kot drugi južnonemški rokopisi 12. in 13. stol., ki kažejo tendenco po bolj določnem zapisu intervalov, je polton v sakramentarju nakazan z dodajanjem episem, s tractulusi (ki nadomeščajo punctume) in z oriscusom.

**Ključne besede:** nevmatska notacija, nemške nevm.

**Abstract:** A scrutinized examination of several folios from the Sacramentary of Millstatt (Carinthia, Austria) has revealed that the notation of this manuscript, too, makes use of the additional special neumatic signs denoting the position of the semitone. Similarly to other south-German neumatic manuscripts of the 12th and 13th century, whose notation shows a clear tendency to be more specific as for the exact intervals of the written melody, the semitone is signalled in the Sacramentary by episemas (attached to other signs), by tractuli (substituting puncta) and the oriscus.

**Keywords:** neumatic notation, German neumes.

Um 1070/77 wurde das Benediktinerkloster Millstatt in Kärnten am Millstätter See gegründet. Vom 12. Jahrhundert bis 1455 war ihm auch ein Frauenkloster angeschlossen. 1469 wurde es aufgelassen, wurde Sitz des St. Georgsritterordens und kam 1598 an das Grazer Jesuitenkollegium. Die Blütezeit für Kunst und Wissenschaft erlebte das Kloster im 12. Jahrhundert. Eine der wichtigsten liturgischen Handschriften aus dieser Zeit ist das so genannte „Millstätter Sakramentar“, Klagenfurt, Kärntner Landesarchiv 6/35, ein Pergamentcodex (Graduale-Sequentiar-Lektionar-Sakramentar) aus dem 12. Jahrhundert (s. Abbildungen 1–5).<sup>1</sup> Die Notation dieser Handschrift verwendet deutsche Neumen, wie sie im 12. Jahrhundert in der Salzburger Kirchenprovinz durchaus üblich waren:

<sup>1</sup> Peter Wind, Die Kärntner Entstehung des Millstätter Sakramentars, *Alte und moderne Kunst* 198/199 (Jg. 30, 1985), S. 25–32; Franz Unterkircher, Das „Sakramentar von Millstatt“ – Entstehung und Inhalt, *Studien zur Geschichte von Millstatt und Kärnten. Vorträge der Millstätter Symposien 1981–1995* (Tagungsbericht des Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten, Millstatt, 1984), hrsg. im Auftrag des Geschichtsvereines für Kärnten von Franz Nikolasch, Klagenfurt, 1997, S. 279–289; Stefan Engels, Musikalische Handschriften des 12. Jahrhunderts aus dem Kärntner und Salzburger Raum, *ibid.*, S. 291–302 (auch in *Tagungsbericht des Symposium zur Geschichte*

**Einzelöne:**



Punctum, Virga



Bivirga



Tristropha

**zweitönige Neumen:**



Pes



Clivis

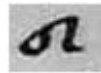
**dreitönige Neumen:**



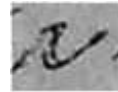
Climacus



Scandicus

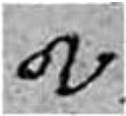


Torculus



Porrectus

**in Kombination:**

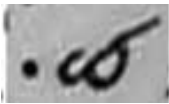


Torculus resupinus

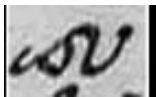


Trigon

**Quilisma:**

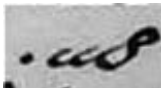


Quilismascandicus



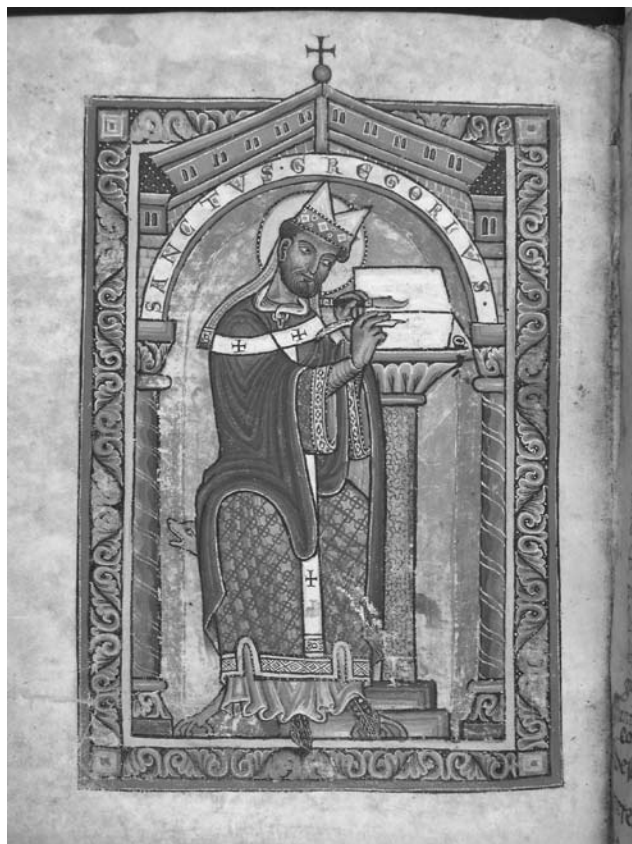
Quilismatorculus resupinus

**Liqueszenzformen:**



von Millstatt und Kärnten, Millstatt, 1986, S. 100–110); Franz Nikolasch, Bemerkungen zum liturgischen Kalender des Millstätter Sakramentars, *Tagungsbericht des Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten*, Millstatt, 1997, S. 20–40.

Abbildung 1



Millstätter Sakramentar,  
fol. 7v

Offensichtlich angeregt durch die Klosterreformen des 12. Jahrhunderts, begann man sich über die Unzulänglichkeiten dieser adiastematischen Notation zunehmend Gedanken zu machen. Deren Neumen geben ja im Allgemeinen keine genauen Tonhöhen an, sondern zeichnen nur die Richtung der Melodie nach: nach oben oder nach unten, höher oder tiefer, aber ohne genaue Intervallangabe. Diesem Problem versuchte man auf verschiedene Weise zu begegnen, so auch der Schreiber des Millstätter Sakramentars. Ein gutes Beispiel für eine einfache Präzisierung einer syllabischen Melodieführung begegnet uns bei den Gesängen des Sequentiars ab fol. 64v. Da Sequenzen zum Großteil aus einer Aneinanderreihung von Einzeltönen bestehen, zeigt das Schriftbild eine Unzahl von Virgen und Puncta, die aber im Grunde nur beschränkte Aussagekraft haben. Je nach Skriptorium bzw. Schreiber ist die reguläre Einzelneume dabei entweder das Punctum oder die Virga. Ist sie das Punctum, zeigt die Virga einen Hochtönen in der Melodie an. Ist die reguläre Einzelneume die Virga, zeigt das Punctum einen Tieftönen an. Im Millstätter Sakramentar ist letzteres der Fall, für Einzeltonneumen wird die Virga verwendet, das Punctum steht also für Tieftönen. Eine genauere Präzisierung ist mit den zur Verfügung stehenden Neumen nicht zu erreichen. Dennoch gibt es andere Möglichkeiten.

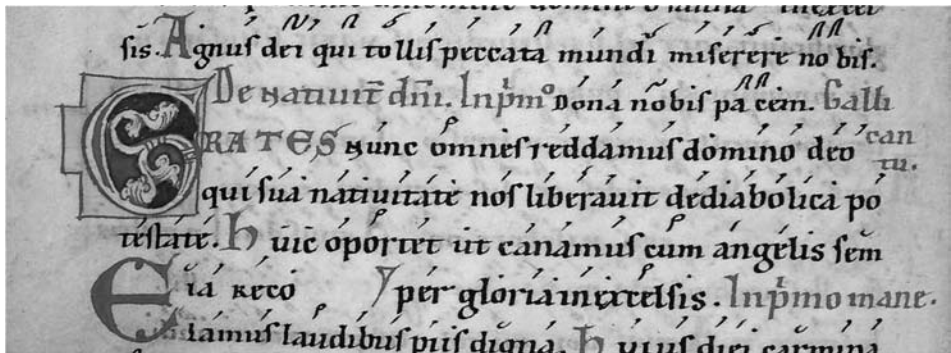
Sehen wir uns das erste Stück des Sequentiars an (s. Notenbeispiel und Abbildung 2 auf S. 50). Es ist die kurze Sequenz der Mitternachtsmesse an Weihnachten *Grates nunc*

omnes. Die Melodie dieser Sequenz kennen wir aus Handschriften mit lesbarer Notation auf Linien, so etwa aus einem Graduale aus St. Peter in Salzburg (Stiftsbibl. a IV 14, 13./14. Jh.):

### Notenbeispiel

Gra-tes nunc om-nes red-da-mus do-mi-no de-o, qui su-a na-ti-vi-ta-te nos li-be-ra-vit de  
di-a-bo-li-ca po-tes-ta-te. Hu-ic o-por-tet ut ca-na-mus-cum an-ge- lis sem-per: glo-ri-a in ec-cel-sis.

### Abbildung 2



Millstätter Sakramentar, fol. 64v

Die Puncta sind also Tieftöne, so (*su*)-*a*, (*na*)-*ti*-(*vita*)-*te*, die übrigen Töne Virgen. Um eine Tonfolge von drei absteigenden Tönen besser sichtbar zu machen, hat sich der Schreiber etwas ausgedacht: zwischen der Virga als Hochton und dem Punctum als Tiefton gestaltet er den mittleren Ton als Virga ohne Knauf, so bei (*nativi*)-*ta*-(*te*), und präzisiert damit den melodischen Verlauf (den man aber zum Singen trotzdem kennen muss). Das Gleiche geschieht über (*cum*) *an-ge*-(*lis*) zur Kennzeichnung der absteigende Tonfolge zwischen *g* und *d*. Gemeint sind wohl die Töne *f* und *e*. Hier ist eine Melodiekorrektur anzubringen, denn die Handschrift aus St. Peter schreibt keine Einzelnote, sondern einen Pes über *-ge-*. Im Gegensatz dazu kennzeichnet der Schreiber den Hochton über (*libe*)-*ra*-(*vit*), indem er an den Knauf der Virga einen weiteren Strich nach oben anfügt. Insgesamt verfügt er daher über vier verschiedene Einzeltöne: Puncta und drei Sorten von Virgen. Damit ist zumindest eine wenn auch geringfügig genauere Angabe des Melodieverlaufes möglich.

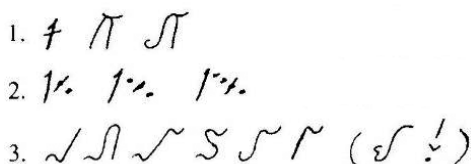
Aber auch für den melismatischen Melodieverlauf im Gradualeteil gibt es Möglichkeiten der Präzisierung, nämlich durch eine spezielle Gestaltung der Zeichen: Im süddeutschen Raum kennen wir im 12. Jahrhundert eine spezielle Neumenschrift aus

deutschen Neumen gebildet, die durch eine bestimmte Schreibweise, nämlich durch eine Veränderung der Grundzeichen oder Hinzufügen eines Episems eine Zusatzbedeutung anzeigt, und zwar einen Halbtonschritt.<sup>2</sup> Im folgenden seien die wichtigsten Grundregeln zusammengefasst.

Die Modifikation der Neumen erfolgt:

1. durch Episeme, also waagrechte Striche, vorzugsweise über Clivis und Torculus;
2. durch episemierte Puncta (Tractuli) bei absteigenden Neumen (Climacus);
3. durch (meist) s-förmige Oriscusgraphien bei Pes und Torculus (selten beim Scandicus).

### Beispiel



Diese Zeichen ähneln stark den modifizierten Zeichen, die in der Notation von St. Gallen und Einsiedeln ein Jahrhundert zuvor zur Präzisierung von rhythmischen Gegebenheiten verwendet wurden,<sup>3</sup> haben aber hier eine neue Bedeutung: Alle diese Graphien sind „Neumen mit melodischer Zusatzbedeutung“, sie geben Halbtonschritte wieder.

Das Studium dieser Notationen ergibt:

1. Das Grundschemata des Zeichenrepertoires ist in allen Handschriften gleich, das Zeichenrepertoire und deren Anwendung jedoch unterschiedlich. Jede Handschrift muss daher eigens untersucht werden.
2. Neumen mit melodischer Zusatzbedeutung werden nur an bestimmten Stellen gebraucht, d.h. sie können, müssen aber nicht verwendet werden.
3. Zwischen den Graphien dieser Notation und den gleich oder ähnlich aussehenden Graphien der Notation von St. Gallen und Einsiedeln in den ältesten Handschriften besteht kein Zusammenhang.
4. Die Handschriften des 12. Jahrhunderts mit dieser Notation stammen in der Mehrzahl aus Benediktinerklöstern, die dem Hirsauer Reformverband angehörten, oder der Hirsauer Reform zumindest nahe standen. Die wichtigste Handschrift mit dieser Notation ist das Antiphonar aus St. Peter in Salzburg (A-Wn, Ser. n. 2700, um 1160).<sup>4</sup>

<sup>2</sup> Den aktuellen Forschungsstand findet man in: Stefan Engels, *Neue Quellen zu Neumen mit adia-stematischer Zusatzbedeutung in österreichischen Handschriften*, *Papers read at the 12th meeting of the IMS Study Group Cantus Planus, Lillafüred/Hungary, 2004*, hrsg. von László Dobszay, Budapest, Institute for Musicology of the Hungarian Academy of Sciences, 2006, S. 455–470.

<sup>3</sup> Dazu: Luigi Agustoni und Johannes Berchmans Göschl, *Einführung in die Interpretation des Gregorianischen Chorals* I (Grundlagen), II (Ästhetik), Regensburg, Bosse, 1987, 1992.

<sup>4</sup> Die Handschrift ist als Faksimile erschienen: *Das Antiphonar von St. Peter. Vollständige Faksimile*

Es liegt nahe, auch die Notation des Millstätter Sakramentars auf Neumen mit melodischer Zusatzbedeutung hin zu prüfen. Dessen erster namentlich bekannter Abt Gaudentius kam ja im Jahre 1091 aus Hirsau. Ein kurzer Blick auf die Notation zeigt, dass sich auch in dieser Handschrift graphisch veränderte Zeichen befinden, deren Bedeutung nun allerdings zu prüfen ist. Sehen wir uns die Zeichen auf fol. 10v an (s. Abbildung 5, S. 57). Zur Überprüfung vergleichen wir diese Graphien mit den Tönen der gleichen Melodien in lesbaren Handschriften, aber ebenso auch mit den frühen adiastematischen Neumen, etwa des Codex Einsiedeln 121 aus dem 11. Jahrhundert.

Die hier verwendeten lesbaren Handschriften sind:

- das aus der gleichen Zeit stammende Graduale 807 der Universitätsbibliothek in Graz als wichtigste Vergleichshandschrift (K);
- Codex 759 der Bibliothèque Municipale in Verdun, ein Missale aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts aus der Benediktinerabtei Saint-Vanne in Verdun, geschrieben in Metzger Notation auf Linien. Der Codex ist das älteste Zeugnis einer Notation auf Linien in Ostfrankreich (V);<sup>5</sup>
- Cod. H. 159 der medizinischen Fakultät in Montpellier, ein Tonar aus dem 11. Jh. in adiastematischen französischen Neumen und Buchstabennotation (Mp).<sup>6</sup>

Hinzugezogen werden auch:

- Moosburger Graduale, München, Universitätsbibliothek, 2° Cod. ms. 156 aus St. Kastulus in Moosburg an der Isar, vollendet 1360. Gotische Notation (Moo);<sup>7</sup>
- Graduale Pataviense, ein Druck von Johannes Winterburger aus dem Jahr 1511. Gotische Choralnotation (Pat);<sup>8</sup>
- Graduale der Thomaskirche in Leipzig, Anfang des 14. Jh. Gotische Choralnotation (Th).<sup>9</sup>

Wir betrachten zunächst die Neumen mit Episem:



Clivis mit Episem

IN „Veni et ostende“ über (*osten*)-*de*  
K, V(?<sup>10</sup>), Mp: fe<sup>11</sup>

*le-Ausgabe im Originalformat des Codex Vindobonensis Series nova 2700 der Österreichischen Nationalbibliothek mit Kommentarband*, hrsg. von Franz Unterkircher und Otto Demus, Graz, Akadem. Druck- u. Verlagsanstalt, 1974. Die Notation wird besprochen bei: Stefan Engels, *Das Antiphonar von St. Peter in Salzburg*. Codex ÖNB Ser. Nov. 2700 (12. Jahrhundert), *Beiträge zur Geschichte der Kirchenmusik* 2, Paderborn, 1994.

<sup>5</sup> Faksimile: *Verdun, Bibliothèque Municipale, Codex 759*, hrsg. von Nino Albarosa und Alberto Turco, Padova, 1994.

<sup>6</sup> Faksimile: *Antiphonarium Tonale Missarum. XI<sup>e</sup> siècle. Codex H. 159 de la Bibliothèque de l'École de Médecine de Montpellier*, *Paléographie Musicale* VIII.

<sup>7</sup> Faksimile: *Moosburger Graduale. München, Universitätsbibliothek, 2° Cod. ms. 156*, hrsg. von David Hiley, Tutzing, 1996.

<sup>8</sup> Faksimile: *Graduale Pataviense (Wien 1511)*, hrsg. von Christian Väterlein, Kassel, 1982.

<sup>9</sup> Faksimile: *Das Graduale der St. Thomaskirche zu Leipzig*, hrsg. von Peter Wagner, *Publikationen Älterer Musik* V, VII, Leipzig, 1930, 1932 (Nachdruck: Hildesheim, G. Ohlms, 1967).

<sup>10</sup> Schwer zu lesen.

<sup>11</sup> Recte: f|

Die Clivis steht für einen Halbtonschritt. Die weitere Untersuchung zeigt, dass dies auch für die anderen Zeichen dieses Typs gilt. Dazu genügt schon die Untersuchung von fol. 9r bis 12r (s. Abbildungen 3–5), welche die folgende Tabelle 1<sup>12</sup> der episemierten Clives zeigt, hier verglichen mit der Handschrift Verdun 759.

**Tabelle 1**

Fol.	Stück	Textstelle	Neumen	V
9r	IN Adte levavi PS. Vias tuas	(semitas tu)-as	CI	ch
9r	AL Ostende nobis	no-(bis)	CI	ch
9r	AL Ostende nobis	(salutare) tu-(am[!])	CI Cli PePP Cli V SSS PePP Tor Cli...	hdh
9r	OF Adte domine	(ne)-que	CI	ch
9r	OF Adte domine	qui	CI	ch
9v	GR Ex syon V. Congregate	(ordinave)-runt	... CI Tor CI Sca Pr	ch
9v	AL Letatus sum	(domi)-ni	CI	ba
9v	OF Deus tu convertens	tu	Tor CI	ch
9v	IN Dilexisti	(iniqui)-ta-(tem)	Tor	gag
10r	GR Qui sedes	(cheru)-bin	PePP Pr CI PePP	fe?
10r	GR Qui sedes	(ve)-ni	V PePP Pr CI ScaPP	fe
10r	AL Excita	(ve)-ni	CI	fe
10r	OF Benedixisti	(tu)-e	CI	fe
10v	IN Veni et ostende	(osten)-de	CI	fe
11r	CA Benedictus es	(sanctum ... glorio)-sum	CI	ch
11r	CA Benedictus es	(tui ... glorio)-sum	CI	–
11r	CA Benedictus es	(sancto ... glorio)-so	CI	ch
11v	OF Exulta satis	(sa)-tis	V CI	satis: ch-c
12r	CO Revelabitur	vi-(debit)	CI	fe



Climacus mit episemiertem Punctum als drittes Element

GR „In sole posuit“ V. „A summo celo“ über *ce-(lo)*

K: agfe; V: edch; Mp: - ; Moo, Pat, Th: edch

Der Halbtonschritt liegt hier unter dem episemierten Punctum.



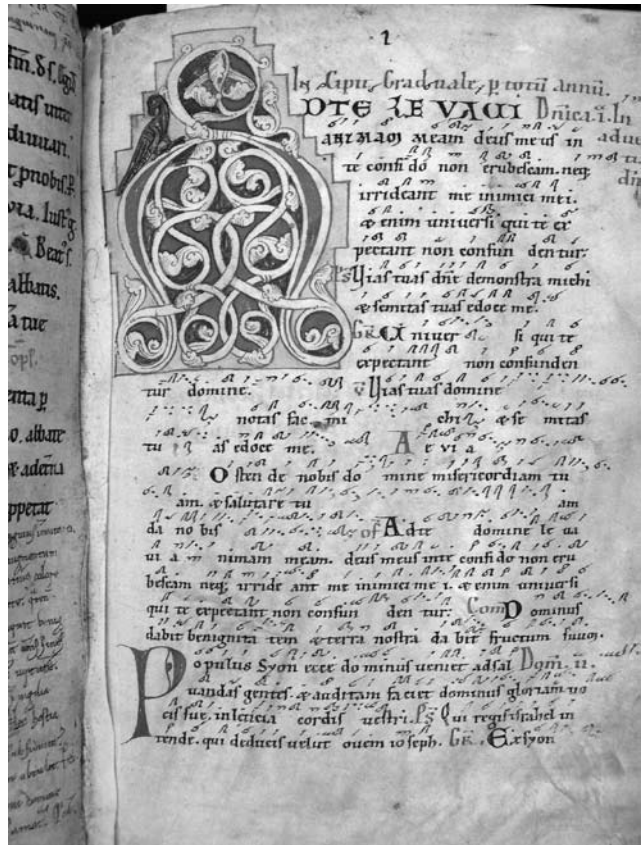
Pes subbipunctis mit episemierten Puncta

GR „Ostende nobis“ über *(da no)-bis*

K: gagf; V, Mp, Moo, Pat, Th: dedc

<sup>12</sup> Die Abkürzungen befinden sich auf S. 59–60.

Abbildung 3



Millstätter Sakramentar, fol.  
9r

Als weiteres Beispiel sei eine Stelle auf fol. 12r genannt:

GR „Hodie scietis“ V. „Qui regis israhel“ über (*cheru*)-bin  
K: gafđ; V: deca; Mp: - ; Moo: dech; P, Th: deca

Die Epistemata scheinen bei diesem Zeichen keine weitere Bedeutung zu haben, oder sind irrtümlich gesetzt.



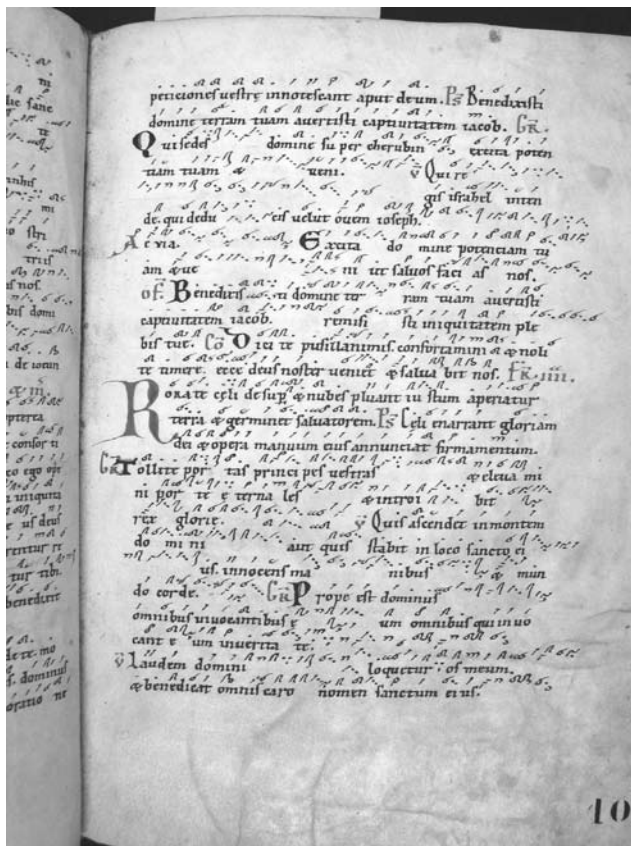
Trigon subbipuncte mit episiertem Punctum als drittes Element

GR „Ostende nobis“ V. „Benedixisti“ über (*averti*)-sti  
K, V: ccha;  
GR „A summo celo“ V. „Celi enarrant“ über (*ei*)-us  
K, V: ccha (Parallelstelle)

In der Tat scheint das episiertem Punctum an dieser Stelle auf ein Halbtonintervall hinzudeuten. An anderen Stellen ist dies aber nicht so, wie zum Beispiel fol. 12r:



Abbildung 4



Millstätter Sakramentar, fol. 10r

GR „Hodie sciētis“ V. „Qui regis israhel“ über *(cheru)-bin*  
 K: efdc, V: hcag, Mp: -; Moo, P, Th: hcag

Die folgende Tabelle 2 (s. S. 56) zeigt die Ergebnisse der Untersuchung der episemierten Puncta für fol. 9r bis 12v. Die Bedeutung des episemierten Punctums ist nicht klar. Ein Halbtonschritt wird jedenfalls nicht angezeigt.



Offener Pes

OF „Confortamini“ über *et (salvos)*  
 K: cd; V: d; Mp: ga; M, Pat, Th: cd  
 CO „Ecce virgo“ über *vo-(cabitur)*  
 K, V: hc; Mp: cc  
 IN „Veni et ostende“ über *(che)-ru-(bin)*  
 K: ff, V: ff, Mp: ff; Moo, Pat, Th: ff

Auch die Deutung dieser Graphie wirft Probleme auf. Zunächst erscheint es sicher,

Tabelle 2

Fol.	Stück	Textstelle	Neumen	K
10r	GR Qui sedes	(et ve)-ni	... Cl ScaPT(?)	bag
10r	GR Qui sedes V. Qui regis	re-(gis)	V ScaPP Cli4 V Tri Cli(?) ...	cag
10r	GR Ostende	(no)-bis	... PePP	–
10v	GR Ostende V. Benedixisti	(averti)-sti	PePP Pe Pr Tri4 ClPr	ffed
10v	GR A summo celo V. Celi enarrant	(ei)-us	PePP Pe Pr Tri4 ClPr (gleiche Stelle!)	ffed
10v	GR In sole V. A summo celo /bei (occursus ei)-us jedoch nicht/	ce-(lo)	Cli4 Cli ...	agfe
11r	GR Excita domine V. Qui regis	(cheru)-bin	Cl PePP V Tri4(?)	efdb
11r	HY Benedictus	(nos)-tro-(rum)	Cli	cha
11v	OF Ave maria	do-(minus)	... Pr PePP Cl Tri	cha
12r	GR Hodie scietis	(sci)-e-(tis)	Cl Tri4 Cl Pe	efdc
12r	GR Hodie scietis V. Qui regis	(cheru)-bin	Cl PePP V Tri4	gafd
12r	GR Hodie scietis V. Qui regis	(cheru)-bin	Cl PePP V Tri4	efdc
12r	GR Tecum principium V. Dixit	(scabel)-lum	Pe Pr Tri4 ClPr (gleiche Stelle!)	ffed
12v	OF Letentur V. Cantate d. canticum	do-(mino omnis)	PePP	dgfe
12v	OF Letentur V. Cantate d. canticum	(do)-mi-(no omnis)	PePP Cli	gagf
12v	OF Letentur V. Cantate d. canticum	(om)-nis	PePP	fgfe
12v	GR Benedictus qui venit	ve-(nit)	PePPP	cdcha

dass es sich um eine spezielle Neume handelt. Der geschlossene und der offene Pes sind unterschiedliche Zeichen:



≠



In den Handschriften mit Neumen mit melodischer Zusatzbedeutung steht der offene Pes in der Regel stets für einen Halbtonschritt. Eine Durchsicht der ersten Seiten des Millstätter Sakramentars zeigt aber, dass dies in dieser Handschrift nicht so ist. Es handelt sich auch nicht um eine Neume, die speziell artikuliert werden soll, wie ein Vergleich mit dem Codex Einsiedeln 121 (E) ergibt.

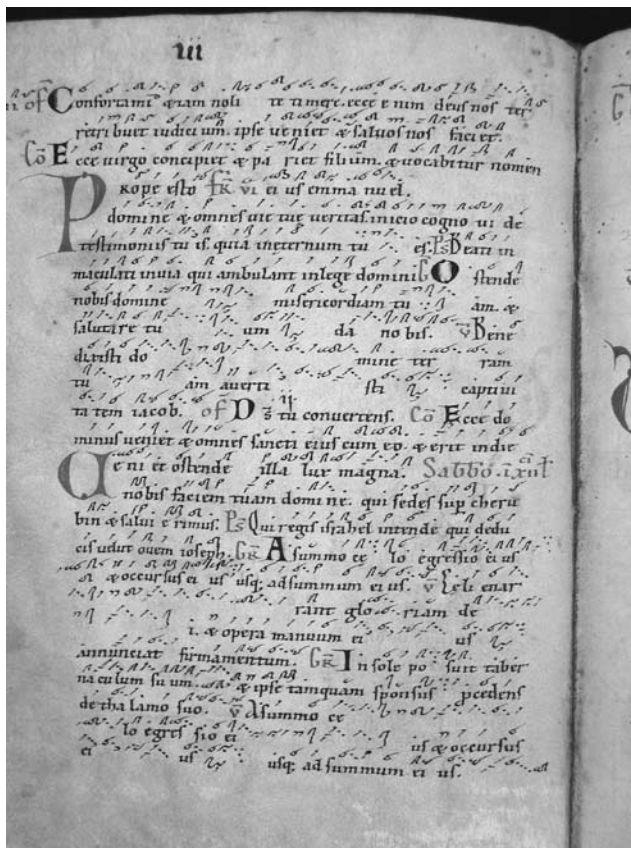
Die Tabelle 3 (s. S. 58) zeigt die Ergebnisse von fol. 9r bis 15r. Wofür dieser Pes steht, ist also nicht klar.

Betrachten wir nun die graphisch modifizierten Neumenzeichen Pes und Torculus:



Torculus mit einem verkürzten rechten Ast

Abbildung 5



Millstätter Sakramentar, fol. 10v

OF „Confortamini“ über *iam*  
K, V: dfe

An dieser Stelle ist das zweite Intervall eine kleine Sekund.



Torculus mit Oriscus rechts

OF „Confortamini“ über *(e)-nim*

K, V: efe

OF „Confortamini“ über *(nos)-ter*

K: ffe; V: efe

IN „Prope esto“ über *Pro-(pe)*

K, V: dfe

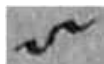
GR „Ostende nobis“ V. „Benedixisti“ über *(Be)-ne-(dixisti)*

K: de; V: c; Mp: ach; Pat: ach; Th: ac

Tabelle 3

Fol.	Stück	Textstelle	Neumen	K	E
<b>Offener Pes</b>					
9r	IN Adte levavi PS. Vias tuas	e-(doce) me	<b>Pe</b>	ga	–
9r	AL Ostende nobis	(misericordi)-am	<b>Pe</b>	hc	p <sup>e</sup>
9r	AL Ostende nobis	da (nobis)	<b>Cl Pe</b>	ga	por v
9r	IN Populus Sion	(ad salvan)-das	<b>Pe</b>	ab	vs c
9v	GR Ex syon V. Congregate	il-(lic)	<b>Pe</b>	ac	PE
9v	IN Dilexisti PS Eructavit	me-(a)	<b>Pe</b>	ga	PE
9v	GR Dilexisti	o-(disti)	<b>Pe</b>	ga	s PE
9v	CO Diffusa	la-(biis)	<b>Tor Pe</b>	ga	pe qu
10v	CO Ecce virgo	vo-(cabitur)	<b>Pe</b>	hc	vv
10v	IN Vene et ostende	(che)-ru-(bin)	<b>Pe</b>	ff	vv
11r	GR Domine deus V. Excita	(fa)-ci-(as)	<b>Pe</b>	cd	pe
11r	HY Benedictus es V. Gloria patri	(spiritu)-i	<b>Pe</b>	cd	–
11v	OF Exulta satis	(iherusa)-lem	<b>Pe TriP</b> <b>Cl ClPrs</b>	fg	e TT
11v	IN Memento nostri	(in boni)-ta-(te)	<b>PePPV</b>	ff	Vv
12r	GR Hodie scietis V. Qui regis israhel	et (manasse)	<b>Pe</b>	fg	pe
12r	GR Tecum principium	(ge)-nu-(i)	<b>Pe</b>	cd	pe
12r	AL Dominus dixit	(me)-us	<b>Pe</b>	hc	pe
12v	OF Letentur V. Cantate ... benedicite	(bene) nun-(ciate)	<b>Pe</b>	ef	PE
12v	IN Lux fulgebit PS. Dominus regnavit	se	<b>Pe</b>	ga	PE
12v	GR Benedictus qui venit	(illu)-xit	<b>Pe</b>	hc	p <sup>e</sup>
12v	AL Dominus regnavit	de-(corem)	<b>Pe</b>	ef	e PE
13v	GR Sederunt principes	(persecu)-ti	<b>Pe</b>	hc	pe
13v	IN Ego autem	spe-(ravi)	<b>Pe</b>	hc	e PE l
13v	GR Iustus ut palma	(do)-mo	<b>Pe</b>	cd	pe
14v	IN Sacerdotes tui	(fa)-ci-(em)	<b>PePPV</b>	ff	im TOR
14v	OF Inveni david	(un)-xi	<b>Pe</b>	cc	p vv
14v	CO Beatus servus	do-(minus)	<b>Pe</b>	cc	l prS t
14v	CO Beatus servus	(invene)-rit	<b>Pe</b>	ef	PE
15r	OF Offerentur regi ... proxime	in (templum)	<b>Pe</b>	ef	TT

Auch hier ist das zweite Intervall eine kleine Sekund. Beim letzten Beispiel über *(Be)-ne-(dixisti)* müssen wir die späteren Handschriften heranziehen, um diesen Schritt nachweisen zu können. Eine Durchsicht der Handschrift ergibt, dass auch die übrigen Zeichen dieses Typs den Halbtonschritt von der zweiten zur dritten Note bezeichnen. Hier handelt es sich also zweifelsfrei um eine charakteristische Neume mit melodischer Zusatzbedeutung.



Torculus mit Oriscus beidseitig

OF „Confortamini“ über (*retribu*)-*et*  
K, V: dfe, Mp: ach; Moo, Pat, Th: dfe

An dieser Stelle ist die Sache komplizierter. Das Zeichen steht eigentlich für zwei Halbtonintervalle, aufsteigend und absteigend. Bei allen Vergleichshandschriften ist aber nur das zweite absteigende Intervall ein Halbtonschritt.

An anderen Stellen des Millstätter Sakramentars jedoch stimmt jedoch die Beobachtung, dass diese Neume zwei Halbtonschritte anzeigt, zum Beispiel:

OF „Deus tu convertens“ über (*conver*)-*tens*, fol. 9v  
K, V: cch; Mp: hch;<sup>13</sup> Moo: ac; Pat: ach; Th: ccc  
OF „Tui sunt celi“ unter (*ce*)-*li*, fol. 13r  
K: ffe; V: efe; Mp: efe<sup>14</sup>

Möglicherweise dürfen wir bei (*retribu*)-*et* eine Melodiekorrektur anbringen, oder der Schreiber hat sich ganz einfach geirrt.

Fassen wir die Ergebnisse zusammen: Selbstverständlich handelt es sich bei unserem Befund zunächst um eine Vorinformation, der weitere Studien folgen müssen. Wir können aber feststellen, dass der Schreiber des Millstätter Sakramentars ebenso wie andere Schreiber anderer Skriptorien von Benediktinerklöstern im Bereich der Salzburger Kirchenprovinz, die mit der Hirsauer Reformbewegung in Verbindung stehen, Neumen mit melodischer Zusatzbedeutung zur Bezeichnung eines Halbtonschrittes verwendet. Nachweisen lassen sich die Clivis mit Episem, der Torculus mit verkürztem rechten Ast, bzw. der Oriscustorculus. Keine Erklärung lassen sich für die episemierten Puncta und den offenen Pes finden, sonst charakteristische Zeichen mit melodischer Zusatzbedeutung. Weitere Untersuchungen sollten hier Klarheit bringen.

#### Abkürzungen:

P	Punctum
V	Virga
T	Tractulus
S	Strophicus
SSS	Tristropa
Pe	Pes
Cl	Clivis
Pr	Pressus zweitönig
Tor	Torculus

<sup>13</sup> Recte: ik<sub>L</sub>. Der Tonar von Montpellier benützt eine Buchstabennotation und kennt zudem eigene Zeichen für Vierteltöne. Vgl. Joseph Gmelch, *Die Vierteltonstufen im Meßtonale von Montpellier*, Eichstätt, 1911.

<sup>14</sup> Recte: ef<sub>L</sub>

Sca	Scandicus
Cli	Climacus
Cli4	viertöniger Climacus
Prs	Pressus dreitönig
Tri	Trigon
Tri4	viertöniges Trigon

(Bei den Graphien des Codex Einsiedeln stehen Kleinbuchstaben für kurrente Neumen, Großbuchstaben für nicht kurrente Neumen, bzw. ihrer Teile. Hochgestellte Buchstaben sind Liqueszenzen. Kursiv gesetzte Buchstaben sind *litterae significativae*.)

## NOTACIJA MILLSTATTSKEGA SAKRAMENTARJA

### Povzetek

V razvoju nemške nediastematske nevmatske notacije se je v poznem srednjem veku pojavil nov tip pisave, katere posamični znaki nakazujejo poltonski postop, zlasti preko določenega modificiranega načina zapisa posamičnih znakov. Tako je bilo iz intervalno sicer nedoločenega zapisa lažje razbrati dejanski potek melodije. Rokopisi, ki vsebujejo tako reformirano glasbeno pisavo, izhajajo iz benediktinskih samostanov, ki so bili povezani z reformnimi prizadevanji samostana Hirsau. Nevmatski znaki reformirane pisave so znaki južnonemške nevmatske pisave, vendar so njihove oblike modificirane na različne načine: 1. z dodatkom episeme (zlasti v clivisu in torculusu); 2. z zamenjavo punctuma (kot sestavnega dela večtonskih znakov) s tractulusom; 3. z oriscusom (v obliki črke »s«), dodanim podatusu ali torculusu. Osnovni repertoar znakov je v vseh rokopisih isti, vendar se način njihove prilagoditve menja od rokopisa do rokopisa. Med kodeksi, pisanimi z nevmatsko pisavo, adaptirano v prikazanem smislu, je tudi sakramentar iz benediktinske opatije Millstatt na Koroškem, ki je bil napisan v 12. stol. Iz natančne analize uvodnih folijev je razvidno, kako so poltonski postopi nakazani v tem rokopisu.